

Christian Kaiser

## Reinhold Zwick, Dagmar Reichardt (Hg.): Pier Paolo Pasolini – Porno–Theo–Kolossal: Pasolinis letztes Filmprojekt

2023

<https://doi.org/10.25969/mediarep/19347>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kaiser, Christian: Reinhold Zwick, Dagmar Reichardt (Hg.): Pier Paolo Pasolini – Porno–Theo–Kolossal: Pasolinis letztes Filmprojekt. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 40 (2023), Nr. 1, S. 99–100. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/19347>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

**Reinhold Zwick, Dagmar Reichardt (Hg.): Pier Paolo Pasolini – Porno-Theo-Kolossal: Pasolinis letztes Filmprojekt**

Marburg: Schüren 2022, 204 S., ISBN 9783741003868, EUR 25,-

Der letzte Film des im November 1975 ermordeten Schriftstellers und Filmregisseurs Pier Paolo Pasolini blieb *Salò o le 120 giornate di Sodoma* (1975). Es war aber ein anderes Projekt, das er in seinen letzten Wochen als letzte Filmarbeit angekündigt hatte: Doch *Porno-Theo-Kolossal* blieb unverwirklicht. Veröffentlicht wurde 1989 ein Treatment Pasolinis, das er im September 1975 an den ange-dachten Hauptdarsteller Eduardo de Filippo schickte. Ein früheres, 1973 entstandenes Treatment, *Il cinema* betitelt, wurde erst 2006 veröffentlicht.

Der vorliegende Band enthält nun zum 100. Geburtsjahr Pasolinis eine kommentierte Übersetzung des letzten Treatments, das inmitten seiner Vor-

stufen und im Œuvre Pasolinis von Reinhold Zwick kontextualisiert und von Übersetzerin Dagmar Reichardt im Hinblick auf Übersetzungsprozesse und -schwierigkeiten erläutert wird. Dergestalt gliedert sich der Band in drei gleich lange Teile.

Der erste Teil enthält die Übersetzung inklusive der mit Asterisken markierten Fußnoten Pasolinis, die gelegentlich noch um Reichardts Erläuterungen in eckigen Klammern ergänzt werden. Dass sich mit römischen Zahlen versehene Fußnoten Reichardts und zudem mit arabischen Zahlen versehene Kommentare Zwicks und Reichardts hinzugesellen, gewährleistet eine penible Erläuterung, erfordert allerdings auch eine gesteigerte Aufmerksamkeit bei der Lektüre.

*Porno-Theo-Kolossal* handelt von der Reise eines Gelehrten und seines Dieners, die in Neapel aufbrechen, um den erneut geborenen Messias aufzusuchen. Ihre Reise führt sie über Sodom/Rom, wo Heterosexuelle von einer homosexuellen Mehrheit einer öffentlichen Bestrafung unterzogen werden, und Gomorra/Mailand, wo Homosexuelle mit dem Tode bestraft werden, sowie Numantia/Paris, wo inmitten des gelebten Sozialismus der kollektive Suizid als Reaktion auf eine Belagerung durch Faschisten vollzogen wird, bis nach Ur, wo der Messias tatsächlich geboren, aber auch bereits wieder verstorben und vergessen ist.

Zwick zeichnet im Mittelteil des Bandes die Stadien des Projekts nach, dessen Ursprung in der Zeit von *Uccellacci e uccellini* (1966) liegt. Nach einer Idee Sergio Citti habe Pasolini während der mehrfachen Zusammenarbeit mit dem Komiker Totò an dem Kurzfilm *I magi randagi* gearbeitet: ein von Dino de Laurentiis an Pasolini herangetragenes Special für das US-Weihnachts-TV-Programm. Mit Totòs Tod haben sich die Pläne zerschlagen. Ein daraus hervorgehendes (und auf zwei Seiten zitiertes) Exposé habe Pasolini Ende 1968 an die Verlegerin Giulia Maria Crespi geschickt. Eine neue, erweiterte Version der Grundidee, die nun auch die mythischen Städte einbringt, merklich düsterer ausfällt und de Filippo als neuen Hauptdarsteller vorsah, sei 1973 entstanden: Diese Version befindet sich zwar nicht in dem Band, Zwick arbeitet aber die Unterschiede zur späteren Fassung heraus und veranschaulicht in der Folge die

„Ringkomposition“ (S.93) dieser letzten Fassung und die Nähe dieser Version zum Roadmovie *Uccellacci e uccellini*, zur Satire *La ricotta* (1963), zur *Trilogia della vita* (1971-1974), zu den mythischen Filmen Pasolinis und seinem letzten Film. In weiteren Unterkapiteln werden Figuren und die Stationen der Reise analysiert, aber auch die unterschiedlichen Filmstile und -genres, die Pasolini für *Porno-Theo-Kolossal* angedacht hatte, sowie weitere intertextuelle Bezüge thematisiert. Hierbei übernimmt Zwick leider eine Abwertung des kommerziellen Genrefilms, des „derben, oft brutalen und sexistischen“ (S.88) Giallo-Thrillers. Der Titel, der auf den Pornofilm, den religiösen (bzw. Bibel-)Film und den Monumental-/Kolossalfilm verweist, wird dann als Schlüssel zum Projekt präsentiert, in dem der homosexuelle Katholik, Kommunist und Künstler seine zentralen Themen nochmals vereint hat.

Hier knüpft auch Reichardts Teil an, der sich Fragen der Übersetzung widmet und vor allem dem Begriff des Kolossalfilms viel Raum widmet, um von *Cabiria* (1914) bis hin zu den Sandalenfilmen seine Tradition in der italienischen Filmindustrie zu Pasolinis Lebzeiten nachzuzeichnen. Dabei zielt sie darauf ab, *Porno-Theo-Kolossal* als ‚Offenes Kunstwerk‘ im Sinne Umberto Ecos zu lesen, das zwar am Filmende keine Moral formuliere, aber eine „transkulturelle Emanzipation“ (S.145) im Hinblick auf *race*, *class* und *gender* skizziere und zur Beschäftigung mit einem künftigen Humanismus einlade.

*Christian Kaiser (Hannover)*